

Thomas Eßer (1870-1948)

Thomas Eßer, geboren am 15.05.1870 in Schwerfen bei Zülpich, ist die verkörperte Verbindung der Stadt Euskirchen mit der deutschen Geschichte. Er ist als ehemaliger Vizepräsident des Deutschen Reichstags der ranghöchste Politiker, den die Stadt je hervorbrachte. Seine Biografie ermöglicht einen persönlichen und unmittelbaren Bezug zu Schlüsselereignissen wie dem Ende der Weimarer Republik und dem demokratischen Wiederaufbau Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg.

Eßer kam aus bürgerlichen Verhältnissen. „Tiefe Religiosität, aber auch rheinische Lebensfreude“ prägten seine Kindheit und seinen Charakter, schrieb eine Zeitung an seinem 60. Geburtstag 1930. Eßer ging in Euskirchen und Düren zur Schule, bevor er bei der „Euskirchener Zeitung“ eine Lehre als Buchdrucker absolvierte. Schon früh schloss er sich dem katholischen Kolpingverein an. Folgerichtig waren somit sein Eintritt in die Zentrumspartei und die Gründung der zentrumsnahen „Euskirchener Volkszeitung“, die zwischen 1904 und 1914 erschien. Sie war damals die dritte Euskirchener Tageszeitung.

Am 27. September 1895 heiratete Thomas Eßer Maria Kreuder, die in der Euskirchener Hochstraße ein Manufakturwarengeschäft betrieb. Bis dahin war Eßer mehrere Jahre lang auf Wanderschaft gewesen – seine damalige Berufsbezeichnung lautete schlicht: „Reisender“. Nach der Hochzeit betrieb das Ehepaar Eßer das Geschäft gemeinsam. Thomas Eßer war damit selbst ein Mitglied jenes Standes geworden, für den er sich ein Leben lang einsetzen sollte: des gewerbstätigen Mittelstandes. Als leidenschaftlicher Parlamentarier machte er sich nun zunächst in seiner Heimatstadt einen Namen.



Die Stationen seiner beeindruckenden Karriere bis 1933:

- 1898 Eßer gründet in Euskirchen den „Verein selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender“ (ab 1923 „Mittelstandsamt“ bzw. „Innungsausschuss“, Vorläufer der heutigen Kreishandwerkerschaft)
- 1899 Vorsitzender des Rheinischen Handwerkerbundes
- 1900 Mitgründer der Euskirchener „Spar- und Kreditgenossenschaft“ (spätere „Gewerbebank“, heutige „Volksbank“)
- 1904 Gründung der „Euskirchener Volkszeitung“ (erscheint bis 1914, der „Zentrums“-Partei nahestehend)
- 1906 Stadtverordneter
- 1912 Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Rheinischen Genossenschaftsbank, ab 1930 Vorsitzender
- 1912 Eintritt in den Reichspartei-Vorstand der Zentrumspartei
- 1914 Ehrenamtlicher Beigeordneter der Stadt Euskirchen
- 1916 Mitglied des Kreistags
- 1919 Mitglied des Provinziallandtages der Rheinprovinz
- 1921 Reichstagsabgeordneter in Berlin als Vertreter des 20. Wahlkreises, des gesamten Bezirks Köln
- 1923 Vorsitzender des Sozialpolitischen Ausschusses im Reichstag (Gesetzgebung)
- 1925 Thomas Eßer wird im Rahmen der 625-Jahrfeier Ehrenbürger der Stadt Euskirchen

1926 Erster Vizepräsident des Deutschen Reichstags (bis 30. Januar 1933)
 1930/1931 Geschäftsführender Fraktionsvorsitzender der Zentrumspartei im Reichstag (Koalitionsverhandlungen).

Bis zum 30. Januar 1933, dem Datum der Machtübertragung an Adolf Hitler, galt Thomas Eßer laut eigener Aussage als „gefährlichster parlamentarischer Gegner der NSDAP“ im Berliner Reichstag.

Ebenso wie der Großteil seiner Partei erlag jedoch auch er bei der Einschätzung Hitlers und der NSDAP einer schwerwiegenden Fehleinschätzung. Denn „um deren Radikalismus zu brechen“, schrieb Eßer später, habe er für das Zentrum ernsthafte Koalitionsverhandlungen mit der NSDAP geführt. Eßer handelte in der irrigen Annahme, die Nationalsozialisten „[...] in eine fruchtbare parlamentarisch-demokratische Mitarbeit an der Regierung hineindrängen [...]“ zu können. Er konnte die wahren Absichten der NS-Politiker nicht erkennen.



Was für die Nationalsozialisten die scheinbar legale Machtergreifung bedeutete, zeigte der Wahlkampf: Zwischen dem 16. Februar und dem 4. März durften 20 Zentrums-Zeitungen, darunter das Euskirchener Volksblatt, für mehrere Tage nicht erscheinen. Erstmals wurden Beamte anderer politischer Richtungen entlassen und Parteiveranstaltungen gestört. Terror und Willkür begannen ihre Spuren zu hinterlassen. Machtvolle Großveranstaltungen konnten nicht darüber hinweg täuschen, dass die Zentrumspartei immer mehr ins politische Abseits geriet. Die Wahlergebnisse vom 05. März 1933 bewiesen zwar erstaunliche Geschlossenheit und einen hohen Grad an Resistenz gegen den nationalsozialistischen Geist, das Zentrum hatte aber keinerlei Mittler- oder Entscheidungsfunktion in der Reichspolitik mehr¹. In Euskirchen büßte die Partei viele Stimmen im Vergleich zur Vorjahreswahl ein und fiel erstmals von 33,8 & auf 37.7 % auf den zweiten Platz zurück.

Heute wissen wir, was den Zeitgenossen im Laufe des Jahres 1933 erst allmählich bewusst wurde: Mit dem 30. Januar hatte das Unrechts- und Schreckensregime einer nationalsozialistischen Führerdiktatur seinen Anfang genommen. Es verbarg jedoch das wahre Gesicht seiner skrupellosen Herrschaft anfangs unter Appellen zur nationalen Sammlung an alle, die an der Rettung aus der wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Krise mitwirken wollten.

Das Doppelgesicht des Nationalsozialismus zeigte jedoch wenige Zeit später auch für den sonst optimistischen Thomas Eßer persönlich seine Brutalität. Der zuvor noch jovial erscheinende Präsidiumskollege Göring hatte Eßer wegen „[...] Untreue und anderer Vergehen [...]“² verhaften lassen. Es begann für Thomas Eßer eine Zeit schwerer Prüfungen und tiefer Erniedrigung, die ihm den Boden seines politischen Wirkens entzog und ihn menschlich isolierte. Er hat diese Ereignisse brieflich in einer Eingabe an Hitler festgehalten: „Am 3. April (1933) erschien die Kriminalpolizei in den Räumen der Gewerbebank zu Euskirchen [...], um die Ermittlungen wegen der Anklage einzuleiten. Ich wurde widerrechtlich verhaftet und nach Köln zur Vernehmung gebracht. Dem Hinweis meiner Abgeordneten-Immunität begegnete der Kommissar Dr. B. mit der Behauptung, meine Immunität sei durch Funkspruch aus Berlin aufgehoben! Nach mehrstündiger

¹ Morsey, R., Untergang, S. 105-113

² Brief von Thomas Eßer an Joseph Emonds, 01.12.1945, ACDP II-039-031/4 Vgl. Schwarzer, H.: Leben und werk des Dechanten J. Emonds, Festschrift der Hauptschule Kuchenheim, Euskirchen 1984

Vernehmung [...] wurde ich in der Nacht vom 3. zum 4. April wieder entlassen. Am selben Tage setzte ein Presse-Feldzug im Kölner Organ Ihrer Partei ein, der an Maßlosigkeit und Gehässigkeit namentlich gegen mich das denkbar Stärkste leistete. Die betreffenden Zeitungsnummern wurden von den Verkäufern auf den Kölner Straßen unter dem Stichworte ‚Thomas Eßer, der Millionendieb!‘ ausgerufen. Am 6. April wurde ich dann nach eingehender Durchsuchung meines Büros in der Gewerbebank und meines Hauses, nach Versiegelung meines Safes im Tresor der Bank auf Anordnung des Regierungspräsidenten von Köln in Schutzhaft genommen und trotz mehrfacher Beschwerden bis zum 16. Mai im Gefängnis zu Köln festgehalten. Ich habe stets anerkannt, dass die Behandlung, die ich im Gefängnis erfuhr, gerecht und wohlwollend gewesen sei, aber es waren doch 40 Tage einer Freiheitsberaubung, die sich von einer Strafestat kaum unterscheidet. Nur ein einziges Mal, am 21. April, bin ich zu den gegen mich erhobenen Beschuldigungen

vernommen worden. Am 31. Mai habe ich auf Ersuchen der Kriminalpolizei die Zustimmung zur Durchsuchung meines Amtszimmers im Reichstag gegeben. Seit dem habe ich von irgendeiner amtlichen Stelle über den Stand der Ermittlungen nichts mehr gehört. Aufgrund zuverlässiger Mitteilungen kann ich aber heute sagen, dass von den unverantwortlich aufgebauchten Beschuldigungen gegen mich sehr wenig übrig geblieben ist und dass zum Mindesten folgendes feststeht: Ich habe



mich nicht persönlich bereichert, sondern ich bin deshalb schlichter, einfacher Diener des Volkswohl geblieben, der ich stets war, und ich habe mich keiner ehrenrührigen Handlung schuldig gemacht. Daß heute, nach fast vier Monaten, noch immer keine Anklage gegen mich erhoben ist, kann wohl als Beweis für die Unhaltbarkeit der eingeleiteten Angriffe gegen mich gelten.

Als ich am 16. Mai das Gefängnis verließ, war ich körperlich und seelisch gebrochen. Ich musste wegen Herzschwäche, starker Erkältung und Nervenzusammenbruch ein Erholungsheim aufsuchen [...]. Im Erholungsheim in Pax in Unkel a. Rhein habe ich Zuflucht gesucht und dort meine zerrüttete Gesundheit leidlich wieder herstellen können.

Zu diesen Schädigungen kam die bedrohliche Gefährdung meiner wirtschaftlichen Situation. Durch meine Inhaftnahme wurde der Bestand der Gewerbebank, meines Lebenswerks, der ich in der ersten Zeit seiner Entwicklung große persönliche Opfer gebracht habe, auf das schwerste erschüttert. Die Bank konnte nur durch Maßnahmen erhalten werden, die, wenn auch unbeabsichtigt, die Wirkung hatten, dass ich zunächst nicht mehr in meine alte Stellung zurückkehren kann und daß zu befürchten ist, dies auch später nicht mehr der Fall sein wird [...]. Was es für einen 63-jährigen, arbeitsfreudigen Mann bedeutet, auf diese Weise von seinem Lebenswerk getrennt und mit seiner 72-jährigen Frau einem ungewissen Schicksal überantwortet zu werden, brauche ich nicht besonders darzulegen.

Trotz alledem hat die NSDAP mir seither keine Ruhe gelassen. Am 9. Juni brachte die Fraktion derselben in der Stadtverordnetenversammlung in Euskirchen einen Antrag ein, mir das am 2. Oktober 1925 verliehene Ehrenbürgerrecht abzuerkennen, und setzte diesen Antrag durch [...].

Am 19. Juni bin ich von Unkel nach meiner Heimat Euskirchen zurückgekehrt und habe bezüglich der dortigen Gewerbebank die Zurückhaltung geübt, die mir der Präsident der Darlehenskasse anempfohlen hat [...]. Am 1. Juli wurde in Euskirchen die 100 Jahre alte Euskirchener Zeitung von der NSDAP übernommen. Bei der aus diesem Anlasse

stattgefundenen Feier brach ein Redner, Dr. W. aus Köln, einen unglaublich rohen und beleidigenden Angriff gegen mich in breitester Öffentlichkeit vom Zaune [...].



Am 8. Juli entschloss ich mich, um die mir auferlegte Zurückhaltung noch mehr zu betonen, nach dem Luftkurort Gemünd in der Eifel zu gehen, wo ich und meine Frau im Kurhaus, das von einem Verwandten der letzteren bewirtschaftet wird, Wohnung nahm. Am Abend des 8. Juli begrüßte mich der in Uniform zufällig erschienene komm(issarische) Bürgermeister L., ein Schornsteinfegermeister, der mich von Handwerkerversammlungen her kannte, als Kurgast. Am Abend des 12. Juli musste mir derselbe Mann im Auftrage der Kreisleitung der NSDAP Schleiden „auferlegen, Gemünd zu verlassen“. Gründe wurden nicht angegeben. Um den Kurhauswirten keine Schwierigkeiten zu machen, verließen meine Frau und ich noch am selben Abend Gemünd und kehrten nach Euskirchen zurück [...]. Die Ausweisung aus diesem Kreise (Kreis Schleiden, der Verfasser), deren rechtliche Grundlage mir ein Rätsel ist, hat mich ganz

besonders schmerzlich berührt.

Am 14. Juli war ich [...] einige Stunden in der Gewerbebank. Am Abend desselben Tages wurde mir durch ein Schreiben der Kreisleitung der NSDAP [...] auferlegt, mich aus den Räumen der Bank fernzuhalten. Ich habe nach den Gründen des Verbots nicht gefragt, weil ich seine Berechtigung nicht anerkenne. Um der Bank etwa aus meiner ablehnenden Stellungnahme drohende Verwicklungen zu ersparen, habe ich mich mit dem Gefühl des gehetzten, vogelfreien Wildes entschlossen, am selben Tage wieder Zuflucht im Erholungsheim Pax in Unkel zu suchen, wo ich seitdem weile, ohne bisher neuen Störungen ausgesetzt zu sein. Das Verbot, die Räume der Bank zu betreten, die ich vor 33 Jahren gegründet und wegen der ich mehrfach außerordentlich günstige Stellenangebote von industrieller und anderer Seite ausgeschlagen habe, ist von mir geradezu als eine Brutalität empfunden worden.³

Am 05. März 1934 wird Thomas Eßer „[...] wegen genossenschaftlicher Untreue, wegen Untreue, wegen Beihilfe zur Untreue und wegen § 147 Genossenschaftsgesetz [...]“⁴ zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten und einer Geldstrafe von 200 RM verurteilt. Der vorangegangene Prozess war ein weiterer Angriff auf den bereits sehr mitgenommen regimfeindlichen Zentrums-Politiker. Thomas Eßer legte daraufhin mehrmals Berufung ein, bis am 26. Juni 1936 die siebenmonatige Haftstrafe auf 40 Tage reduziert wurde. Bis 1937 legt Eßer noch drei mal Berufung ein, das Landgericht lehnt eine Wiederaufnahme des Verfahrens jedoch ab.

Als der 63-jährige Thomas Eßer am 16. Mai 1933 aus dem Kölner Gefängnis Klingelpütz kam, war er, wie er selbst sagte, „körperlich und seelisch gebrochen“. Seine wirtschaftliche Existenz war bedroht und er hatte von politischen Illusionen Abschied nehmen müssen. Eine Rückkehr zur Normalität des Politikeralltags gab es aber nicht mehr. Eßers Zukunft blieb überschattet von dem erst 1937 abgeschlossenen Prozess. In die Solidaritätsbekundungen der Parteigenossen mischten sich Vorsicht und Angst.

Die konzentrierten Angriffe der Nationalsozialisten gegen den bürgerlichen Politiker begnügten sich nicht mit der Kaltstellung und juristischen Kriminalisierung. Sie wollten ihm auch seine persönliche Ehre streitig machen. Für die Stadtratssitzung am 07. Juni 1933 stellte die nationalsozialistische Fraktion den Antrag auf Aberkennung des

³ Weitz, R.: Thomas Eßer-ein Zentrumsolitiker und das Dritte Reich, Geschichte im Kreis Euskirchen Jahrgang 1: Aspekte des Nationalsozialismus, Euskirchen 1987

⁴ ebd.

Ehrenbürgerrechts.⁵ Obwohl die Nationalsozialisten keine Sachargumente vorbrachten, setzten sich ihre Stimmen mit elf gegen neun der Zentrums-Partei und drei Enthaltungen durch.

Nach 1934 pflegte Eßer seine Kontakte zu Zentrumskreisen und Regimegegner im Heimlichen. Mehrmals pro Jahr reiste er nach Unkel und verbrachte dort mehrere Wochen im Pax-Heim. Zum einen fühlte er sich dort wohl, zum Anderen konnten dort unter dem Schutz der Kirche alte politische Kontakte aufrecht erhalten werden. Der berühmteste Hausbewohner war 1935/36 Konrad Adenauer, der sich nach seiner Ausweisung aus dem Regierungsbezirk Köln im Pax-Heim versteckte.

In den folgenden Jahren bis 1942 pflegte Eßer ständige Brieffreundschaften zu ehemaligen Zentrums-Mitgliedern und blieb so stets über die Ereignisse und Vorgänge auf dem Laufenden.

Als das Berliner Sicherheitshauptamt der SS im Juni 1939 in einer Liste „Die führenden Männer der Systemzeit“ erfasste, war unter den 38 Namen aus den Reihen des ehemaligen Zentrums und der Bayrischen Volkspartei auch Thomas Eßer. Über seine Tätigkeit nach der nationalsozialistischen Machtübernahme heißt es dort: „lebt heute in Euskirchen und betätigt sich als Schriftsteller für Heimatromane“.⁶ Damit war seine Berufliche Arbeit nach seiner politischen Kaltstellung und seiner Zwangspensionierung im September 1933 als Leiter der Gewerbebank knapp, aber zutreffend. In seiner eigenen biographischen Rückschau sagt er selbst: „Im Mai 1934 beteiligte ich mich anonym mit meinen letzten Ersparnissen an der Rettung der stark gefährdeten ehemaligen Zentrums-Zeitung Volksblatt. Als dessen Mitarbeiter habe ich unter Decknamen zahlreiche Romane und Erzählungen heimatkundlichen Charakters und sozialpolitische Beiträge im antifaschistischen Sinne geschrieben [...]“⁷ Diese Tätigkeit war zwar ein großer Bruch zu seiner vorherigen, Eßer hatte jedoch ein Arbeitsfeld gefunden, das seinen Begabungen und Interessen entgegen kam. Unter Decknamen wie M. Kamann, T. von Schwerfen, Hubert Th. oder Th. Axenmacher schrieb Eßer ab 1934 Dutzende kleine Romane und Erzählungen in der unter schlechten Verkaufszahlen leidenden Zeitung. Der Meinungsfreiraum der parteifremden lokalen Presse in Euskirchen war jedoch so eingeschränkt, dass selbst indirekte Meinungen und Nadelstiche gegen das Regime teuer erkaufte werden mussten.

Nach seinem erzwungenen Abschied von der Reichspolitik führte Thomas Eßer ein bescheidenes und zurückgezogenes Leben, Er verließ seine Wohnung in der Ursulinenstraße nur selten. Die Fassade eines gebrochenen Mannes täuschte jedoch. Er blieb durch seine Korrespondenzen mit ehemaligen Parteifreunden und gelegentlichen Aufenthalten in Unkel über vieles bis nachweislich 1943 auf dem Laufenden. Dies legt Nahe, dass Eßer von manchen Plänen des Widerstandes wusste. Thomas Eßer wurde am 23. August 1944 zwar nicht als Mitwisser am Attentat auf Hitler von der Gestapo verhaftet, wohl jedoch im Rahmen der „Gewitter-Aktion“, bei der auf Befehl Hitlers alle ehemaligen Funktionsträger der Weimarer Linksparteien und des Zentrums in Gefängnisse und Konzentrationslager eingeliefert wurde. Eßer wurde im Arbeits- und Erziehungslager Köln-Messehof inhaftiert. Hierbei handelte es sich um ein KZ-ähnliches Lager, das für viele zur Durchgangsstation für Buchenwald und Dachau wurde. Die Zustände im Lager Köln-Messehof waren erbärmlich: Die Unterkünfte bestanden aus baufälligen Baracken. Von Hygiene war keine Spur. Durch eine Typhusepidemie musste das Lager unter Quarantäne gestellt werden. Thomas Eßer war mit 75 Jahren der älteste Insasse und zeitweise mit Konrad Adenauer zusammen gelegt worden. Durch häufige Bombenangriffe glich das

⁵ Stadtarchiv Euskirchen (StA Eu) Eu IV Nr. 154

⁶ Bundesarchiv (BA) Koblenz R58/236, Bl. 68

⁷ Kreisarchiv Euskirchen (KrA Eu) Akte Eßer, nicht inventarisiert

Lager einer Ruine. Am 22. September 1944 wurde bei einem weiteren Bombenangriff auf die Kreisstadt auch Eßers Haus in der Ursulinenstraße in Euskirchen zerstört, was ihn der Illusion beraubte bald in seine alten Verhältnisse zurück kehren zu können. Am 20. Oktober 1944 wurde Eßer nach acht Monaten aus der Haft entlassen. Nach der Rückkehr nach Euskirchen und dem Wiedersehen mit seiner am Boden zerstörten Frau, fand Thomas Eßer Unterschlupf bei seiner Nichte. Er begann damit, aus der Ruine seines Hauses noch erhaltene Utensilien wie Kleidung und Schuhe zu retten. Auch sein von ihm als besonders wertvoll empfundenenes politisches Archiv konnte er in Sicherheit bringen. Es wurde jedoch wenige Tage später bei einem erneuten Bombenangriff vernichtet. Mithilfe seines Bruders verbrachte Eßer die letzten Tage des Krieges bis zum Einmarsch der Amerikaner zwei Monate vor Kriegsende damit, sein Haus zu enttrümmern und zu sichern, um es später wieder aufbauen zu können.

Für die Stadt Euskirchen endete der Zweite Weltkrieg aufgrund ihrer Nähe zum westlichen Grenzgebiet bereits am 5. März 1945. In Thomas Eßer fanden zunächst die amerikanische, später die britische Militärregierung einen idealen Mann für den Wiederaufbau der Stadt. Er war ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus gewesen, besaß die langjährige Erfahrung des Berufspolitikers und war überdies ein ausgewiesener Kenner der lokalen Verhältnisse. Eßer wurde so – in hohem Alter – die herausragende und bestimmende Gestalt der unmittelbaren Nachkriegszeit in Euskirchen.

Am 16. April 1945, noch zu Lebzeiten Hitlers, trat in Euskirchen erstmals der vom beratenden Kreisausschuss gewählte Stadtausschuss zusammen. Einer ihrer ersten Beschlüsse war die Wiederverleihung der Ehrenbürgerrechte an Thomas Eßer und die zeitgleiche Aberkennung der Ehrenbürgerrechte für Adolf Hitler.

Eßer war während dieser Zeit, vom 5. April 1945 bis zum 10. Januar 1946, von der US-Militärverwaltung zum Vorsitzenden des beratenden Ausschusses bestimmt worden, der die ersten Schritte für eine demokratische Selbstversorgung des Kreises unternehmen sollte.

Wenige Monate später, am 24. September 1946, wurde Eßer im Alter von 76 Jahren Bürgermeister der Stadt Euskirchen. Bereits im Oktober 1945 war er überdies der Gründer einer neuen, der „Christlich-Demokratischen Partei“, die wenig später in der Union der CDU aufging.

Dass christliche Werte für Eßer zeitlebens verbindlich waren, zeigt vor allem die Tatsache, dass er sowohl als Mitglied des Entnazifizierungsausschusses wie als Bürgermeister um eine differenzierte und angemessene Einschätzung der betreffenden Euskirchener Bürger während der NS-Zeit bemüht war. Aus den Schilderungen der Euskirchener Bürger geht hervor, dass Eßer selbst angesichts der gewaltigen Aufgabe des Wiederaufbaus der Stadt und seiner körperlich angegriffenen Verfassung jedem seiner Mitbürger mit Rat und Tat zur Seite stand.

Als Angehöriger derselben Generation und Parteien wie Konrad Adenauer erlebte das Ehepaar Eßer noch die Goldene Hochzeit im September 1945. Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Mai 1949 jedoch erlebte der passionierte Politiker um wenige Monate nicht mehr. Er starb am 29. November 1948. Um ihm die letzte Ehre zu erweisen und seinem unerschütterlichen Einsatz für den Wiederaufbau des politischen

Lebens in Euskirchen zu danken, trug man seinen Sarg in einer Prozession durch die Stadt, bevor Größen wie Konrad Adenauer an seinem Grab Abschied nahmen.





Konrad Adenauer während der Trauerrede am Grab von Thomas Eßer